

SEXUALITÄT & INTERNET

Elternratgeber

SEXUALITÄT & INTERNET



Tipps für den Alltag



INHALTSVERZEICHNIS

1 Basiswissen Jugend und Sexualität	4
2 Sexualität im Internet	7
Informations- und Beratungsseiten	7
Sexuelle Darstellungen – Pornos	8
Selbstdarstellung im Netz	13
Sexuelle Anmache und Grooming	16
3 Umgang mit Sexualität und Internet in der Familie	18
Tipps für den Erziehungsalltag	20
Filter und technische Hilfsmittel am Familiencomputer	24
4 Wo finde ich Unterstützung und Beratung?	26
5 Die wichtigsten Tipps auf einen Blick	27

VORWORT

VORWORT

Credit: BMWFJ/Ernst Kainerstorfer



Liebe Eltern!

Auch wenn man oft Gegenteiliges hört: Die Sexualität junger Menschen hat sich in den letzten Jahrzehnten in vielerlei Hinsicht kaum verändert. Treue in einer Beziehung ist für Jugendliche nach wie vor von größter Bedeutung. Auch das Durchschnittsalter für das „Erste Mal“ ist seit mehr als dreißig Jahren nahezu unverändert und liegt bei etwas über 16 Jahren.

Rasant verändert haben sich allerdings die Informationsmöglichkeiten für Jugendliche. Heute sind Informationen leicht und nahezu überall durch unterschiedliche Medien erhältlich, vor allem aber durch das Internet. Das gilt für alle Interessensbereiche – auch für das Thema Sexualität. Gerade für Jugendliche und ihren Zugang zur Sexualität ist es wichtig zu lernen, wie die unterschiedlichen Informationen im Netz richtig bewertet werden können.

Für Eltern spielt das Internet im Zusammenhang mit Sexualität oft zwei recht unterschiedliche Rollen: Einerseits haben viele Eltern den Eindruck, sich zurücknehmen zu können, weil ihre Kinder sowieso „alles“ aus dem Internet beziehen. Andererseits sorgen sich viele Eltern, nicht mehr bestimmen zu können, mit welchen Informationen ihre Kinder aufgeklärt werden.

Was Eltern wissen sollen und wo sie sich Unterstützung holen können, ist Inhalt dieses Ratgebers.



Dr. Reinhold Mitterlehner
Bundesminister für Wirtschaft, Familie und Jugend

1 BASISWISSEN JUGEND UND SEXUALITÄT

BASISWISSEN

Anders als im Kleinkindalter stellen Jugendliche ihre Fragen zum Thema Sexualität nicht mehr direkt an die erwachsenen Bezugspersonen. Viel eher wird dieses Thema mit Gleichaltrigen besprochen.

Mit ca. zehn Jahren beginnt sich langsam die erwachsene Sexualität zu entwickeln. Ab diesem Zeitpunkt verändert sich auf körperlicher Ebene vieles. Dies hat auch Auswirkungen auf die Vorstellungskraft der Kinder und auf die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Fragen rund um die Sexualität lösen plötzlich eine **persönliche Betroffenheit** aus und werden daher zunehmend als **peinlich** eingestuft.

Es ist Teil einer gesunden Entwicklung, wenn Heranwachsende beginnen, intimste Fragen nicht mehr mit den Eltern zu besprechen. Das Thema Sexualität ist ein wichtiger Faktor im langsamen **Ablösungsprozess zwischen Eltern und Kindern**.

Das Bedürfnis, sich möglichst viele Informationen über das Thema Sexualität zu holen, entsteht im Jugendalter ganz von alleine und ist **Bestandteil einer normalen Entwicklung**.



BASISWISSEN

Jugendliche wollen wissen:

- Wie verhalten sich Erwachsene in ihrer Sexualität?
- Was muss ich alles über Sex wissen, um als erwachsen und informiert zu gelten?
- Wie läuft das mit dem Sex ganz konkret ab?
- Was bedeutet Lust und wie fühlt sich das genau an?
- Wie „funktionieren“ Frauen und Männer konkret in ihrer Sexualität?
- Was ist dran an den Mythen und Gerüchten, die man zum Thema Sexualität hört und liest?
- Stimmt das, was mir Erwachsene über die Sexualität bisher erklärt haben?
- Wie muss ich mich verhalten, um eine sexuell erwachsene, attraktive Frau zu sein?
- Wie muss ich mich verhalten, um ein sexuell erwachsener, attraktiver Mann zu sein?

Jugendliche möchten ihre **brennenden Fragen konkret beantwortet** wissen. Sie wollen dadurch etwas über sich selbst und über das Erwachsenwerden erfahren. Sie wollen einen Zusammenhang zu eigenen Erfahrungen herstellen können und emotional betroffen sein.

Personen, die um das Thema „herumreden“ und – anstatt auf die tatsächlichen Fragen einzugehen – andere Themen (wie z. B. Verhütung) besprechen, werden nicht mehr als Ansprechpartner/innen ernst genommen.

Das Suchen nach Informationen zum Thema Sexualität entspringt keiner verunglückten sexuellen Entwicklung, sondern einem ganz natürlichen Interesse und dem Bedürfnis nach persönlich brauchbarem Wissen.



Informationen aus dem Netz

Jugendliche wollen Antworten auf ihre Fragen finden und nutzen dazu alle verfügbaren Informationsschienen. Das **Internet** ist aus mehreren Gründen eine besonders **beliebte Quelle**. Es bietet:

- Informationen aus erster Hand von jenen, die angeblich wissen, wie „es“ geht – emotionale Betroffenheit und Aufregung inkludiert.
- Details, die häufig ausgelassen werden und Antworten auf Fragen, die man sich gar nicht zu stellen traut oder die unbeantwortet bleiben würden.
- Sex ohne langatmige Wertediskussionen, ohne Zeigefinger und ohne langweilige biologische Details, die oftmals völlig unverständlich sind. Die Frage nach dem WIE wird direkt und unkompliziert beantwortet.

... und das alles leicht zugänglich und weitestgehend anonym.

Gespräche im Freundeskreis dienen dazu, das neu erworbene Wissen bestätigen zu lassen und sich gleichzeitig den anderen als erwachsen zu präsentieren.

Damit schließt sich der Informationskreislauf:

Antworten, die man im Internet und anderen Medien gesucht und gefunden hat, werden in Gesprächen mit den Freunden nochmals auf Richtigkeit überprüft. Die Freunde holen sich das Wissen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus denselben Quellen. Auf diese Weise werden mögliche **Fehlinformationen immer wieder bestätigt und verfestigt**.

Neben dem Bedürfnis, Unsicherheiten abzubauen (Was ist „normal“? Geschlechtsteile, Sexualpraktiken etc.) gibt es noch **weitere Motive** für die Suche nach sexuellen Inhalten im Internet:

- Suche nach **sexueller Erregung** und sexueller Stimulation,
- Bedürfnis nach erotischer/sexueller **Selbstdarstellung**,
- **Mitreden können**,
- **Unterhaltung, Spaß**.

2 SEXUALITÄT UND INTERNET

Jugendliche kommen im Internet mit unterschiedlichsten Formen von sexuellen Inhalten in Berührung.

Informations- und Beratungsseiten

Jugendliche wollen auch **wissen, was Gleichaltrige denken** und ob sie dieselben Sorgen und Empfindungen in Bezug auf Sexualität haben wie man selbst. Jugendmagazine im Internet, aber auch Beratungsseiten, die sich speziell an Jugendliche wenden, gehen auf dieses Bedürfnis ein. Einige dieser Seiten bieten gute und professionelle Beratung. Aber nicht alle Beratungsteams sind für Fragen dieser Art geschult. So kann es zu Fehlinformationen kommen, die falsche Gerüchte bestätigen oder Verwirrung stiften.

Eltern, die sich mit Beratungsseiten zum Thema Sexualität **vertraut machen**, erhalten damit nicht nur ein Bild über die Fragen der Jugendlichen, sie können auch besser vermitteln, welche Angebote aus ihrer Sicht empfehlenswert sind.

„Hallo, ich bin 15 Jahre und habe ein riesen Problem. Und zwar such ich im Internet eine Seite, wo man sieht wie man einen längeren Penis bekommt. Da muss man den Penis lang ziehen oder so. Ich bin mir nicht sicher, ob das gesund ist, aber schon 1 cm würde mir helfen. Wo finde ich sowas?“

Jugendlicher, 15 Jahre

Beispiele für Beratungs- und Informationsseiten:

- www.bravo.de/dr-sommer
- <http://kurier.at/interaktiv/beratung>
- www.rataufdraht.at
- www.loveline.de
- <https://profamilia.sextra.de>
- www.firstlove.at/fragen_koerper.htm
- www.maedchensprechstunde.info

PORNOGRAFIE

Sexuelle Darstellungen – Pornos

Mehr als 50 % aller Burschen betrachten Pornos als ernst zu nehmende Informationsquelle zum Thema Sexualität. Bei den Mädchen sind es immerhin 10 %, die Pornos als realitätsnahe Wissensquelle ansehen. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist nicht durch eine vermeintlich bessere Aufgeklärtheit der Mädchen zu erklären, sondern basiert auf der unterschiedlichen sexuellen Entwicklung von Burschen und Mädchen. Mädchen holen sich ihr Wissen rund um das Thema Sexualität lieber aus Zeitschriften und Foren, die auf andere Weise ähnliche Verwirrung stiften.¹

Pornografische Darstellungen sind im Internet **weit verbreitet** und **sehr leicht zugänglich**: Unter den hundert beliebtesten Websites in Österreich² befinden sich acht einschlägige Angebote.

Selbst technische Filter am Computer verhindern nicht, dass Jugendliche früher oder später in direkter oder indirekter Weise mit Pornos

konfrontiert werden. Immerhin ist Sexualität das Gesprächsthema Nummer eins! Es wird aber nicht nur über Sex und Pornos geredet, sondern es werden auch Web-Tipps ausgetauscht. Nicht selten werden sogar pornografische Videoclips weitergeschickt (per E-Mail, Handy, Instant Messenger etc.) – nicht immer mit dem Einverständnis des Empfängers/der Empfängerin.

Warum? Sexuelle Darstellungen im Internet **liefern scheinbar** genau jene **Antworten, die Jugendliche brauchen**. In konkreter, detailreicher Weise wird „alles“ gezeigt. Mit diesem „aufregenden“ Wissen lassen sich Erwachsensein und Erfahrung demonstrieren.

Die meisten Kinder und Jugendlichen erzählen ihren Eltern nichts von diesen neu gewonnenen Informationen. Ebenso selten werden in der Familie Kommentare aus dem Freundeskreis zum Thema Sexualität besprochen.

¹ Quelle: Kostenwein W. (2009): „Neue Herausforderungen in der sexualpädagogischen Arbeit“ im Tagungsbericht zur „7. Fachtagung Sexualität – Pornographie – Internetkinderpornographie Wien 2009“ (S. 6).
Wien: Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen.
Online: www.wienernetzwerk.at/dokumente/tagungs_doku_nov09.pdf (Stand: 04.11.2011)

² Quelle: www.alexia.com/topsites/countries/AT (Stand: 04.11.2011)

PORNOGRAFIE

Der Eindruck, das eigene Kind wäre noch nie mit pornografischen Bildern in Kontakt gekommen oder

hätte von anderen noch nie darüber erzählt bekommen, täuscht daher häufig.

Jugendschutz in Österreich

Die Jugendschutzgesetze der Bundesländer verbieten das Anbieten, Vorführen und Weitergeben von Medien, Gegenständen und Dienstleistungen, wenn diese Aggression und Gewalt fördern, Menschen wegen ihrer Rasse, Religion, Herkunft, Behinderung oder ihres Geschlechts oder sexuellen Orientierung diskriminieren oder die Sexualität in einer die Menschenwürde missachtenden Weise dargestellt wird. Jungen Menschen sind Erwerb, Besitz und Verwendung derartiger Medien, Datenträger oder Gegenstände verboten.

Einen Überblick über die unterschiedlichen Regelungen in Österreich finden Sie unter www.bmwfj.gv.at/Jugend/Jugendschutz/Seiten/JugendgefahrdendeGegenstaende.aspx.

Eine wirksame Kontrolle, ob z. B. eine erwachsene oder eine minderjährige Person auf eine pornografische Website zugreift, ist in der Praxis im Internet nicht möglich.

Sobald **Eltern** wissen, dass ihre Kinder Pornos oder andere nach den Jugendschutzgesetzen **verbotene Daten** auf ihr Handy oder ihren Computer geladen haben, müssen sie diese **löschen bzw. löschen lassen**. Eltern sind jedoch nicht verpflichtet, die Handys ihrer Kinder laufend auf jugendschutzgefährdende Daten zu kontrollieren.

PORNOGRAFIE

Mit welchen Bildern werden Jugendliche konfrontiert?

Sexuelle Darstellungen im Internet und in Handyvideos stellen meist **übertriebene sexuelle Fantasien von Erwachsenen** dar. Die Darstellerinnen und Darsteller spielen dabei größte Lust vor und vermitteln damit den Eindruck, „guten Sex“ zu erleben.

In Pornos werden häufig folgende **Bilder** gezeigt:

- Sexuelle Annäherung ohne Einbettung in eine Phase des Kennenlernens.
- Selbstbefriedigung mit ungewöhnlich großen Gegenständen.
- Gewaltvolle Szenen.
- Sexuelle Szenen mit mehreren Frauen/Männern.
- Übertriebene Körperdarstellungen – großer Penis, große Vagina, große Brüste.
- Unrealistische Erregungsmöglichkeiten – z. B. eine Frau wird von einem ihr unbekanntem Mann ohne jegliche vorherige Anbahnung direkt am Geschlechtsorgan berührt und dadurch erregt.
- Mechanische Darstellung von der Funktion der Geschlechtsorgane und des Analbereiches, indem Gegenstände unterschiedlicher Art und Größe eingeführt werden.
- So genannte Amateurfilme, die sehr realitätsnah wirken, aber dennoch bewusst übertriebene Szenen darstellen und daher immer inszeniert und nicht zum Nachahmen geeignet sind.
- Sexuelle Szenen zwischen Menschen und Tieren.



PORNOGRAFIE

„Kinderpornografie“

Sexuelle Ausbeutung von Kindern, die als „**Kinderpornografie**“ bezeichnet wird, besteht aus Bildern von geschlechtlichen Handlungen, in die **Minderjährige** involviert sind. Als minderjährig gilt, wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Handelt es sich bei einem Bild um Kinderpornografie, so ist **jede Handlung, die damit in Zusammenhang steht, verboten**: vom wissentlichen Zugreifen darauf im Internet über das Herstellen und Anbieten bis hin zum Besitzen oder Zugänglichmachen (§ 207a StGB „Pornografische Darstellungen Minderjähriger“).

Anonyme Meldestelle für kinderpornografische Inhalte im Internet und rechtliche Details:

www.stopline.at

Auch Jugendliche ab 14 Jahren machen sich durch z. B. das Tauschen von pornografischen Handyvideos von Gleichaltrigen **strafbar**. Vielen ist das nicht bewusst!



Mögliche Auswirkungen von Pornografie-Konsum

„Generation Porno“, „schlecht aufgeklärt“, „übersexualisiert“, „sexuell verwahrlost“ etc. – die Liste der Zuschreibungen, die Jugendliche in Bezug auf ihr sexuelles Verhalten bekommen, ist lang und meist leider negativ.

Welche **Auswirkungen** können sich nun wirklich durch den Einfluss von Internet, Handy und Co. auf die psychosexuelle Entwicklung der jungen Generation zeigen?

- Unsicherheit in der Wahrnehmung des eigenen Körpers, vor allem des Geschlechtsorgans.
- Fehlinformationen in Bezug auf die sexuelle Funktionalität.
- Verwirrung in Bezug auf den Ablauf sexueller Anbahnungen.
- Sexueller Leistungsdruck.
- Verunsicherung in der Wahrnehmung eigener sexueller Wünsche und Sehnsüchte.
- Sexualisierung der Sprache.

Tatsache ist:

- Je mehr Basiswissen über das Thema Sexualität vorhanden ist,
- je älter das Kind ist,
- je größer der positive Zugang zum eigenen Körper und zu den eigenen Emotionen ist,
- je besser der Umgang mit Medien gelernt wurde und
- je mehr professionelle Informationsquellen zum Thema Sexualität erlaubt und angeboten werden,

... desto weniger werden sich Jugendliche in ihrer sexuellen Entwicklung beeinträchtigt zeigen!

SELBSTDARSTELLUNG

Selbstdarstellung im Netz

Die Möglichkeit zur Selbstdarstellung ist eine **wichtige Funktion für Jugendliche im Internet**. Jugendliche präsentieren sich online mit Bildern, Postings, Kommentaren, aber

auch mit eigenen Filmen und Musik. **Popkultur** (z. B. Musikvideos) und **Werbung** beeinflussen die selbstständige Gestaltung von Fotos und Filmen von Jugendlichen.

Posing

Fotos spielen bei der Selbstdarstellung im Netz – gerade in Sozialen Netzwerken wie Facebook, Netlog und Co. – eine wichtige Rolle. Dabei reicht ein „einfaches“ Foto manchmal nicht mehr aus. **Aufmerksamkeit** erregt man erst, wenn Fotos wirklich auffällig sind. Mit **sexuell aufreizenden Posen** oder entsprechender (manchmal sogar fehlender) Kleidung geht das umso leichter. Auch der „Nickname“ (ein Pseudonym, das in manchen Sozialen Netzwerken frei gewählt werden kann) beinhaltet oft sexuelle Anspielungen, z. B. möglichst viele „xxx“ im Namen oder Anspielungen auf Porno-Darsteller/innen.

*Kommentare von Pinki-DeLuxx auf ein Oben-ohne-Bild von PornoXXXKing in einem Sozialen Netzwerk:
fesch 🍑 nice body 😊🍑,
schoaf*

Viele Fotos werden mit der eigenen **Handykamera** gemacht und gleich in das Soziale Netzwerk übertragen. Besonders beliebt sind Selbstporträts im Spiegel, meist in einer größeren Serie erstellt. Diese werden dann von Freund/innen im Sozialen Netzwerk kommentiert – zuweilen auch negativ. Solche Aufnahmen können **Ausgangspunkt für Belästigungen oder unerwünschte sexuelle Annäherung** sein.

Sexting

„Sexting“ – zusammengesetzt aus „Sex“ und „Texting“ (engl. für das Senden von SMS) – beschreibt einen Trend: Immer mehr **Jugendliche machen von sich selbst oder anderen erotische Fotos bzw. Nacktaufnahmen und versenden diese per Handy an Freund/innen und Bekannte**. Oft landen die Bilder auch im Internet, z. B. in Sozialen Netzwerken oder Foto-Communities, und werden von dort an ein großes Publikum verbreitet.

In vielen Fällen werden die anzüglichen Bilder vorerst „nur“ zwischen Pärchen oder besten Freund/innen verschickt, z. B. als **eine Art Liebes- oder Freundschaftsbeweis** oder zum Flirten.

Wenn die Beziehungen oder Freundschaften in die Brüche gehen, landen einige der Fotos aus Rache auf diversen Handys bzw. öffentlich im Web oder werden gar zur Erpressung verwendet. **Sind solche Bilder einmal in Umlauf gebracht, be-**

„Als wir noch zusammen waren, ja, da haben wir manchmal so Bilder gemacht, haben uns ausgezogen und so Sachen gemacht und die Webcam angeschaltet. Und jetzt ist es aus und er erpresst mich. Wenn ich ihm nicht weitere solcher Bilder schicke, dann droht er, die alten zu veröffentlichen. Was soll ich jetzt tun?“

Mädchen, 17 Jahre

steht oft keine Möglichkeit mehr, deren Verbreitung zu stoppen.

Auch wenn Fotos im Internet z. B. nur für „Freund/innen“ freigegeben sind, kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese in falsche Hände geraten. So können einmal verbreitete Aufnahmen auch Jahre später wieder auftauchen und künftigen beruflichen Karrieren und privaten Beziehungen massiv schaden. Zudem ist das Verbreiten und Veröffentlichenden erotischer Fotos Minderjähriger illegal und kann rechtliche Konsequenzen haben. **Es gibt also kein „Safer Sexting“!**

Gute Aufklärungsvideos dazu:
www.thatsnotcool.com



Tipps: Privatsphäre schützen

- 1.** Besprechen Sie mit Ihrem Kind, dass einmal im Internet veröffentlichte Daten oft nicht mehr gelöscht werden können – **das Internet vergisst nicht!** Deshalb: Keine Fotos, Videos oder Texte veröffentlichen, die später einmal zum eigenen Nachteil verwendet werden oder peinlich sein könnten. Hilfreiche Regel: Daten nur hochladen, wenn man diese auch den Eltern oder einer Lehrerin/einem Lehrer zeigen würde.
- 2.** Vor allem bei der Veröffentlichung von Bildern kennen viele Jugendliche kaum Grenzen. Diskutieren Sie mit Ihrem Kind, **welche Selbstporträts veröffentlicht werden können**. Was ist zu freizügig? Was ist ok?
- 3.** Weisen Sie ihr Kind auf das **„Recht am eigenen Bild“** hin: Die Verbreitung von Fotos oder Videos, die ANDERE Personen nachteilig darstellen, ist nicht erlaubt. Die Abgebildeten sind daher vorher zu fragen, ob sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind.
- 4.** Wenn ihr Kind beginnt, Soziale Netzwerke zu nutzen, gehen Sie gemeinsam die **Einstellungen zum Schutz der Privatsphäre** durch. Diese ändern sich häufig und sind standardmäßig nicht immer auf der sichersten Stufe eingestellt.
- 5. Verurteilen Sie Ihr Kind nicht**, wenn es fragwürdige Inhalte postet, sondern erklären Sie das Problem dabei.

ANMACHE &

Sexuelle Anmache und Grooming

„... und da hab ich den Typen dann im Messenger akzeptiert, weil ich wollt' halt ein bisschen Spaß haben und fad war mir auch. Und dann hat der gesagt, ich soll die Webcam anmachen, das hab ich halt dann gemacht. Und dann hat sich der da einen runtergeholt. Das war grauslich. Ich hab zwar gleich die Webcam abgedreht und ihn im Messenger gesperrt, aber er hat ja auch meinen echten Namen aus Facebook. Jetzt hab ich echt Angst.“

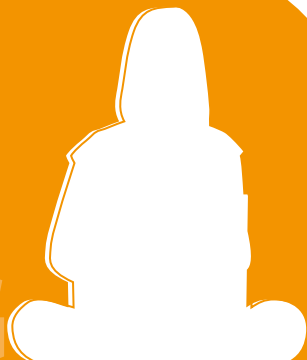
Mädchen, 14 Jahre

Die Gefahr vor sexueller Anmache ist eine der Schattenseiten der Nutzung von Sozialen Netzwerken. **Vor allem Mädchen** berichten davon. Zu den negativen Erfahrungen können etwa **unerwünschtes „Anbaggern“** durch Gleichaltrige, die Aufforderung von Unbekannten, **intime Informationen oder Fotos von sich preiszugeben**, und – in Extremfällen – das so genannte „Grooming“ zählen.

Webcams können bei sexueller Belästigung im Internet eine wichtige Rolle spielen. Oft ist nicht klar, wann eine Webcam ein- bzw. ausgeschaltet ist. Um Ihr Kind hier unterstützen zu können, ist es wichtig, sich gemeinsam mit

den Funktionen der Webcam zu beschäftigen. Klären Sie, wie man diese ausschalten kann, damit keine unerwünschten Bilder übertragen werden können. Anfragen von Unbekannten sollten abgelehnt werden.

GROOMING



Grooming

Beim **Grooming** erschleichen sich (vornehmlich männliche) Erwachsene im Internet das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen – mit dem Ziel der sexuellen Belästigung bzw. des Missbrauchs.

Die Täter versuchen über einen langen Zeitraum hinweg geduldig, das **Vertrauen des potenziellen Opfers**

zu gewinnen und schließlich ein **reales Treffen** zu vereinbaren. Dabei geben sich Erwachsene anfangs oft als Gleichaltrige aus. Kommt die richtige Identität später ans Licht, versuchen die Täter ihre Opfer z. B. mit Drohungen einzuschüchtern, damit sie niemanden von den Vorkommnissen erzählen.

Tipps: Vor Grooming schützen

1. Für Kinder ist oft auf den ersten Blick nicht erkennbar, wer im Internet das tatsächliche Gegenüber ist. Besprechen Sie mit Ihrem Kind, wie einfach es im Internet ist, sich als eine andere Person auszugeben, und dass es sich lohnt, **bei Online-Bekanntschäften misstrauisch zu sein**.
2. Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, dass es **eine Bekanntschaft aus dem Netz niemals ohne eine Begleitperson** (Erwachsener oder zumindest Freund/Freundin) **treffen** darf. Zudem sollte ein Treffen nur an öffentlichen Orten mit vielen Menschen stattfinden (z. B. Kino-center, Café ...).
3. Seien Sie eine **vertrauensvolle Ansprechperson** für Ihr Kind, wenn es unangenehme Erfahrungen im Internet gemacht hat. Wenn Sie mit Strafen drohen, wird Ihr Kind nicht mehr mit Ihnen darüber sprechen.

3 UMGANG MIT SEXUALITÄT UND INTERNET IN DER FAMILIE ERZIEHUNG

„Es war sehr peinlich für uns beide: Als ich unlängst in das Zimmer meiner Tochter kam, hatte sie Nacktbilder von sich am Computer. Sie hat die Fotos zwar schnell weggeklickt, aber ich hab sie gesehen. Wir haben dann beide so getan, als wäre nichts. Erst hab ich mir gedacht, das geht mich nix an, ist ja ihr Privatleben. Aber irgendwie hab ich doch ein komisches Gefühl.“

Vater einer 16-Jährigen

Viele Eltern sind verunsichert:

- Was kann ich tun, um mein Kind vor unangenehmen Erlebnissen zu schützen?
- Wie soll ich reagieren, wenn mein Sohn/meine Tochter immer wieder eine stark sexualisierte Sprache benutzt?
- Wie kann ich mögliche negative Konsequenzen durch Pornos verhindern?
- In welcher Weise kann ich mein Kind präventiv unterstützen?

ERZIEHUNG

Hinter provokanten Aussagen von Jugendlichen stecken meist offene Fragen

Auch wenn Jugendliche mit ihren Eltern ab einem gewissen Alter nicht mehr direkt über Sexualität reden, bleibt sie in der Kommunikation zwischen Kind und Eltern dennoch ein Thema – jedoch nur indirekt: Jugendliche „codieren“ ihre Aussagen und Fragen zum Thema Sex. Codierte Aussagen von Jugendlichen können provokant, ärgerlich, demütigend oder grenzüberschreitend wirken. Sexuell abwertende Bemerkungen über Frauen und Männer oder das Thema Sexualität lächerlich zu machen, sind Verhaltensweisen, die im Alltag zwischen Jugendlichen

und Eltern zu Konflikten führen können. Oft ist dieses als sexualisiert wahrgenommene Verhalten aber **Hinweis darauf, wie sehr das Thema Sexualität präsent und gleichzeitig verunsichernd ist**. Hinter provokanten Aussagen stehen oft Fragen wie z. B.:

- Stimmt das, was ich bereits gesehen oder gehört habe?
- Welche Erwartungen gibt es an mich und wie kann ich ihnen gerecht werden?
- Was ist „Sex“ eigentlich?



ERZIEHUNG

Tipps für den Erziehungsalltag

- Holen Sie sich selbst **Informationen zum Thema Sexualerziehung**.
- Besprechen Sie mit Ihrem Kind, **welche Informationsquellen** zum Thema Sexualität im Internet **empfehlenswert** sind. Bieten Sie Ihrem Kind auch altersadäquate Informationsmöglichkeiten außerhalb des Internets an, wie z. B. Broschüren oder Bücher.
- Fördern Sie die **Selbstbestimmung** und **Eigenverantwortung** Ihres Kindes.
- Unterstützen Sie Ihr Kind im Alltag bei der Wahrnehmung eigener Gefühle, indem Sie **interessiert nachfragen**.
- Fördern Sie – wenn möglich – das **Körperbewusstsein** Ihres Kindes durch z. B. Sport, Tanzworkshops, Rauf- und Knuddelspiele etc.
- Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, einen **kritischen Umgang mit Medien** zu entwickeln. Dazu gehört auch das Hinterfragen von im Internet gefundenen Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt und die Unterscheidungsfähigkeit zwischen pornografischen Darstellungen und realer Sexualität.
- Machen Sie deutlich, welche **Familienregeln** in Bezug auf die Nutzung unterschiedlicher Internetseiten bestehen.
- Besprechen Sie mit Ihrem Kind **mögliche Fallen** bei der Nutzung des Internets und vereinbaren Sie **konkrete Verhaltensregeln** in Bezug auf Soziale Netzwerke, Chats, die Webcam etc. Weitere Tipps dazu finden Sie unter: www.saferinternet.at/tipps/fuer-eltern.
- Ermutigen Sie Ihr Kind, Sie rechtzeitig zu **informieren**, wenn es **unangenehme Situationen** im Internet erlebt – auch dann, wenn diese möglicherweise als peinlich empfunden werden. **Drohen Sie nicht mit Strafen oder Verboten**, sonst verlieren Sie Ihre Rolle als Ansprechperson.



- Machen Sie **rechtliche Rahmenbedingungen** deutlich. So kann beispielsweise das Weitersenden von pornografischen Videos an andere Jugendliche rechtliche Konsequenzen haben. Gleiches gilt für die Veröffentlichung inti-

mer Aufnahmen der Freundin/des Freundes. Sind die Abgebildeten minderjährig, können die Aufnahmen sogar unter die Strafbestimmungen gegen Kinderpornografie fallen.

Wie erkläre ich einem zehnjährigen Kind, was eine Pornoseite ist und was bei scheinbar unverfänglichen Suchworten passieren kann?

„Pornoseiten zeigen sexuelle Darstellungen von erwachsenen Menschen. Das hat aber nichts mit echtem Sex zu tun. Denn Sex ist ja nur alles, wo der Kopf, das Herz und der Körper – also das eigene Geschlechtsorgan – super begeistert sind. Im Porno sind das einfach nur Schauspieler/innen, die das machen, was der Regisseur sagt. Manches davon machen die wirklich und bei vielem wird nur so getan als ob. Eigentlich läuft das genau so wie bei einem Action-Film. Echte Gefühle haben die Schauspieler/innen dabei nicht – genau so wie in allen anderen Filmen. Der, der im Film einen Mörder spielt, hat auch keine echten Mordgefühle ...

Wenn du im Internet etwas suchst, kann es passieren, dass du auf irgendwelchen Seiten landest, wo nackte Menschen zu sehen sind, die scheinbar viel Lust an dem haben, was sie tun. Mit Sexseiten und nackten Menschen kann man viel Geld verdienen. Klar ist: Das entspricht aber nicht der Realität und immer wieder muss man auch für solche Seiten zahlen. Wenn du einmal so etwas im Internet entdeckst oder dir jemand so etwas zeigt, dann kannst du mich fragen. Ich kann dann mit dir darüber reden und dir auch etwas dazu erklären.“

ERZIEHUNG

Mein Kind surft regelmäßig auf Pornoseiten – was tun?

- **Sprechen Sie Ihren Sohn/Ihre Tochter direkt darauf an, ohne zu moralisieren** oder Strafen androhen – das gilt auch dann, wenn man als Elternteil möglicherweise noch einen etwas unangenehmen Anruf aus der Schule zu verdauen hat. Zum Beispiel:

„Ich habe letztens bemerkt, dass du regelmäßig Sexseiten im Internet ansiehst. Ich weiß, dass dieses Thema für dich interessant ist. Mir ist es wichtig, dir ein paar Dinge im Umgang mit solchen Seiten zu sagen. Es gibt Seiten, die wirklich gute Informationen zum Thema Sexualität anbieten.“

- Machen Sie in knappen Sätzen deutlich, warum das, was zum Thema Sexualität im Internet oder in Videos gesehen werden kann, **wenig mit der Realität zu tun hat**. Sprechen Sie – wenn möglich – sogar Beispiele an. Besprechen Sie anhand der Beispiele, was daran „gefaked“ (gefälscht) ist und warum sogar „Amateurfilme“ Inszenierungen – und damit ebenfalls „fakes“ (Fälschungen)

– sind und niemals der selbst erlebbaren Sexualität entsprechen. Als Grundsatz gilt jedoch: Lieber immer wieder kurze Erklärungen anbieten – auch wenn es nur wenige Sätze sind –, als langatmige Vorträge halten, die zum gedanklichen Ausstieg der/des Jugendlichen führen.

- Bringen Sie mit Ihrer Haltung zum Ausdruck, dass **Sexualität etwas Positives** und das Einholen von Informationen dazu völlig okay ist. Dies muss nicht unbedingt ausgesprochen werden, es muss für den Sohn/die Tochter aber spürbar sein, dass er/sie nicht auf der Anklagebank sitzt.
- Sprechen Sie **rechtliche Aspekte** an. Welche Art der Nutzung kann problematisch werden? Es ist auch wichtig, die in der Schule geltenden Regeln zu diskutieren. In vielen Schulen führt der Besitz von pornografischen Handyvideos zu einem Schulverweis. Vielen Jugendlichen ist nicht bewusst, welche weitreichenden Konsequenzen dies haben kann.

ERZIEHUNG

- **Lassen Sie sich erzählen, was Ihr Kind gesehen oder gemacht hat.** Versuchen Sie darüber zu reden, ohne zu werten. Sätze wie „Was hast du dir dabei bloß gedacht?“ oder „Dass du dich für so etwas hergibst!“ lassen jegliche weitere Kommunikation im Keim ersticken. Fragen Sie auch nicht nach, wer noch daran beteiligt war und versuchen Sie nicht, „Polizist zu spielen“.

Manchmal reicht es aus, wenn Sie zuerst einmal nur zuhören ohne eine Antwort zu geben. Fragen Sie Ihr Kind, was es von dem Gesehenen als wahr annimmt und was nicht.

- Machen Sie Ihrem Kind gegenüber deutlich, dass **Pornos das zeigen, was Menschen sehen wollen:** Klischees, Wunschträume, Fantasien. Auf keinen Fall aber bilden Pornos die Realität ab. Sie stellen daher auch keine geeignete Möglichkeit dar, sich über „übliches“ bzw. „häufiges“ Sexualverhalten zu informieren. Gezeigt wird, was aufregt, anregt, absurd ist, selten vorkommt und möglichst übertrieben ist.

- Sagen Sie Ihrem Kind, wo es sich **differenzierte Informationen** zum Thema Sexualität im Internet holen kann, z. B. auf www.kurier.at/interaktiv/beratung.
- Geben Sie Ihrem Kind **Broschüren und/oder jugendgerechte Bücher** zum Thema Sexualität, um deutlich zu machen, dass das Thema absolut in Ordnung ist, z. B. die Broschüre „Sex, Love und so ...“ des BMWFJ: www.bmwfj.gv.at/publikationen.



FILTER

Filter und technische Hilfsmittel am Familiencomputer

Bei jüngeren Kindern können technische Schutzmaßnahmen wie Filter eine **sinnvolle Ergänzung** darstellen. Installieren Sie also solche Programme, wenn Ihr Kind die ersten Schritte im Internet macht, Sie aber nicht ständig mit dabei sein können oder wollen. In diesem Alter stoßen Kinder manchmal **unabsichtlich** auf Pornografie im Internet – z. B. aufgrund falscher Suchergebnisse, Pop-up-Werbungen, Spam-E-Mails, Tippfehlern bei Website-Adressen etc.

Auf der Website von Saferinternet.at finden Sie **aktuelle Links zu kostenlosen und kostenpflichtigen Filterprogrammen** sowie Tipps, welche technischen Sicherheitsvorkehrungen Sie sonst noch treffen können: www.saferinternet.at/themen/jugendschutz.

Je älter Kinder werden und je gezielter sie nach Pornografie suchen, umso wirkungsloser werden Filter. Jugendliche sind oft geschickt genug, um die Filter zu umgehen oder surfen außer Haus und über das Handy im Internet, wo es diese Beschränkungen nicht gibt. Bei sexueller Belästigung, Grooming, Sexting etc. sind Filter generell wirkungslos. **Filter sind nur bei den ersten Schritten der Allerjüngsten im Internet eine wirkungsvolle Ergänzung.** Medien- und Sexualerziehung kann nicht an Programme delegiert werden, umso wichtiger ist das „Darüber reden“.



FILTER

Tip: Die Suchmaschine „familienfreundlich“ einstellen

Die gängigen Suchmaschinen bieten die Möglichkeit einer so genannten **„sicheren Suche“**. Damit werden nicht-jugendfreie Seiten bei den Suchergebnissen

ausgeklammert. Diese Einstellungen können allerdings von Kindern ganz leicht wieder deaktiviert werden. Sie bieten daher nur bei den Jüngsten eine Unterstützung.

Bei Google (www.google.at) klicken Sie rechts oben auf „Optionen“ (Zahnradsymbol) und aktivie-

ren in den „Sucheinstellungen“ den gewünschten „SafeSearch-Filter“.



Bei Bing (www.bing.at) klicken Sie rechts oben auf „Einstellungen“

und wählen die gewünschte „SafeSearch“-Einstellung aus.



Kinder-Suchmaschinen können ein geeigneter Ausgangspunkt für die ersten Entdeckungsreisen im

Internet sein. Beispiele dafür sind www.blinde-kuh.de oder www.fragfinn.de.

4 WO FINDE ICH UNTERSTÜTZUNG UND BERATUNG?

Beratung, Tipps und Infos

Medien-Jugend-Info:

Informationen, Beratung, Seminare für Jugendliche, Eltern, PädagogInnen:

www.bmwfj.gv.at/mji

Österreichisches Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapien:

Sexualpädagogik, Sexualtherapie, Fachsupervision und Elterngespräche zum Thema Sexualerziehung.

www.sexualpaedagogik.at

Saferinternet.at:

Tipps und Infos zur sicheren und verantwortungsvollen Internetnutzung:

www.saferinternet.at

www.facebook.com/saferinternetat

Handywissen.at:

Tipps und Infos zur sicheren und verantwortungsvollen Handynutzung:

www.handywissen.at

In ganz Österreich gibt es Familienberatungsstellen, die Ihnen bei Erziehungsfragen zur Seite stehen.

www.familienberatung.gv.at

Pädagogische Beiträge zu Themen wie Soziale Netzwerke, Handy, Sexualerziehung:

www.elternbildung.at

Infos zu sexuellem Missbrauch und sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen:

www.kinderrechte.gv.at

Rat auf Draht:

Kostenloser, anonymer 24h-Notruf für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen unter der Nummer 147 (ohne Vorwahl).

www.rataufdraht.at

Stopline:

Anonyme Meldestelle gegen Kinderpornografie und nationalsozialistische Wiederbetätigung im Internet.

www.stopline.at

Selbstlaut:

Initiative gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen, Vorbeugung – Beratung – Verdachtsbegleitung. www.selbstlaut.org

Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene zum Thema Sexualität.

www.kurier.at/kult

„Love, Sex und so ...“ Aufklärungsbrochure für Jugendliche des BMWFJ:

www.bmwfj.gv.at/publikationen

„Sexualerziehung richtig gemacht – von Anfang an“: Aufklärungsbrochure für Eltern von Kindern von 0–17 Jahren. www.pfizer.at/verantwortung/publikationen.html

Projekt „Mädchensprechstunde“ des Berufsverbands österreichischer Gynäkologinnen:

www.maedchensprechstunde.info

5 DIE WICHTIGSTEN TIPPS AUF EINEN BLICK



TIPPS

- 1. Es ist nie zu spät – aber: je früher, desto besser.** Gut informierte und positiv der Sexualität gegenüber eingestellte Jugendliche lassen sich durch sexuelle Darstellungen im Internet kaum verwirren.
- 2. Informieren Sie sich selbst** zum Thema „Sexualerziehung bei Kindern und Jugendlichen“.
- Bringen Sie mit Ihrer Haltung zum Ausdruck, dass **Sexualität etwas Positives** und das Einholen von Informationen dazu völlig ok ist.
- Besprechen Sie mit Ihrem Kind, welche **Informationsquellen im Internet zum Thema Sexualität empfehlenswert** sind.
- Machen Sie deutlich, warum **pornografische Darstellungen wenig mit der Realität** zu tun haben.
- Interessieren Sie sich für die Aktivitäten Ihres Kindes im Internet.** Ein positives Interesse ist dabei immer besser als Kritik und massive Abwertung. Ständige Kontrolle würde das Vertrauensverhältnis stören.
- Unterstützen Sie Ihr Kind bei der Entwicklung einer **kritischen Medienhaltung**. Reflektieren Sie den Wahrheitsgehalt von Informationen aus dem Netz.
- Besprechen Sie mit Ihrem Kind, welche Folgen eine offensive **Selbstdarstellung** im Internet haben kann und wie man die eigene **Privatsphäre** schützt.
- Stehen Sie Ihrem Kind als **Ansprechperson** zur Verfügung, wenn es unangenehme Erfahrungen im Internet gemacht hat. Drohen Sie nicht mit Strafen.
- Filterprogramme** am Computer sind nur beim Einstieg der Jüngsten in das Internet eine wirkungsvolle Ergänzung.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Bundesministerium für Wirtschaft,
Familie und Jugend
Abt. Jugendwohlfahrt und
Kinderrechte
1010 Wien, Franz Josefs-Kai 51

Redaktion:
Institut für Sexualpädagogik (ISP),
Österreichisches Institut für ange-
wandte Telekommunikation (ÖIAT)

Herstellung
Design: veni vidi confici®
Atelier für visuelle Kommunikation
Druck: adpl-solutions Europe GmbH

Alle Rechte vorbehalten. Eine Verwer-
tung (auch auszugsweise) ist nur mit
schriftlicher Zustimmung des Medien-
inhabers zulässig.

Erhältlich unter:
www.bmwfj.gv.at/publikationen

2. Auflage 2012

Gefördert durch die Europäische Kom-
mission (Safer Internet Programm).

Saferinternet.at Partner:

